

175 Jahre Schweizer Briefmarken:

Ein nationales Kulturgut feiert Geburtstag

von Hans Schwarz,
Projektleiter der Ausstellung
«EXTREM – 175 Jahre Schweizer Briefmarken»

Was für eine Zahl! Seit 175 Jahren gibt es in der Schweiz Briefmarken und sie erfreuen sich ungebrochener Beliebtheit. Und das trotz der schieren Übermacht von modernen Kommunikationsmitteln wie dem Telefon, Fax, E-Mail, Facebook, Twitter usw., diese Liste wird immer länger. Für die Schweizerische Post ist die Briefmarke ein erstklassiger Imageträger und gleichzeitig werden mit ihr Botschaften in alle Welt geschickt. Mit den erwähnten neuen Informationskanälen nimmt die Bedeutung der Briefmarke als Botschafterin zwar laufend ab, ihre Bedeutung als Kultur- und Sammelgut wird sie allerdings nicht verlieren.

Die sinkende Zahl organisierter Sammlerinnen und Sammler wird der Bedeutung der Briefmarke ebenso wenig schaden, denn der Blick auf die grosse Zahl nicht organisierter Sammlerinnen und Sammler, die im Internet und an Auktionen als aktive Sammler und Käufer auftreten und hochkarätige Briefmarkenausstellungen im In- und Ausland sind genügend Beweis dafür, dass sich die Briefmarke ungebrochener Beliebtheit erfreut. Und das wird sich auch nicht so rasch ändern, das ist meine feste Überzeugung.

Das Geburtsland der Briefmarke

Bekanntlich gab Grossbritannien am 6. Mai 1840 mit der «One Penny Black» als erstes Land der Welt Briefmarken heraus. Sir Rowland Hill veröffentlichte im Januar 1837 seine Schrift «Post Office reform: Its Importance and Practicability». Er erkannte richtigerweise die komplexe Gebührenstruktur und die Mischung von bezahlten und unbezahlten Sendungen. Daher schlug er vor, die Gebühr einheitlich auf 1 Penny pro Unze zu senken und das bei Vorauszahlung.

Als Lösung für die Vorauszahlung wurden zwei Möglichkeiten studiert: vorfrankierte Umschläge (die sog. Mulready-Umschläge) und kleine Wertmarken, die auf den Briefumschlag resp. die dannzumal gefalteten Briefblätter geklebt werden.

Diese Postreform wurde nun in rascher Folge umgesetzt. Am 5. Dezember 1839 senkte Grossbritannien die Briefgebühr auf 4 Pence. Dieser Schritt war so erfolgreich, dass das Einheitsporto am 10. Januar 1840 auf einen Penny für die halbe Unze (ca. 14 Gramm) gesenkt wurde. Als Folge davon nahm das Postaufkommen von November 1839 bis Februar 1840 um über 100% zu.

Im Mai 1840 war es dann so weit. Das Publikum konnte seine Briefe entweder mit der «Penny Black» frankieren oder



Ersttagsbrief (Vorder- und Rückseite) mit der englischen «Penny Black2». Er wird am 6. Mai 1840 von Bungay nach London befördert und ist mit einem roten Malteserkreuz-Stempel entwertet. Der Brief geht an Mr. Childs, 2 Fann Street, Aldersgate Street in London. Er ist am 6. Mai mit einem schwarzen Abgangsstempel von Bungay versehen. Der rote Ankunftsstempel datiert vom 7. Mai.

Museum für Kommunikation, Bern

einen Mulready-Umschlag verwenden. Sowohl die Briefmarken als auch die Ganzsachen wurden in zwei Wertstufen hergestellt: 1 Penny in Schwarz für Inlandsbriefe bis zu einer halben Unze und 2 Pence in Blau für Briefe zwischen einer halben und einer ganzen Unze.

Der Kanton Zürich und der Kanton Genf ziehen 1843 nach

Nach den positiven Erfahrungen der englischen Postverwaltung mit dem System der Portovorauszahlung beschloss der Zürcher Regierungsrat an seiner Sitzung vom 21. Januar 1843, ebenfalls das Freimarkenverfahren einzuführen. Wenige Wochen später, am 1. März 1843, erschienen die Werte zu 4 und 6 Rappen, hergestellt von der Lithographischen Anstalt Orell Füssli & Cie mit Sitz in Zürich.

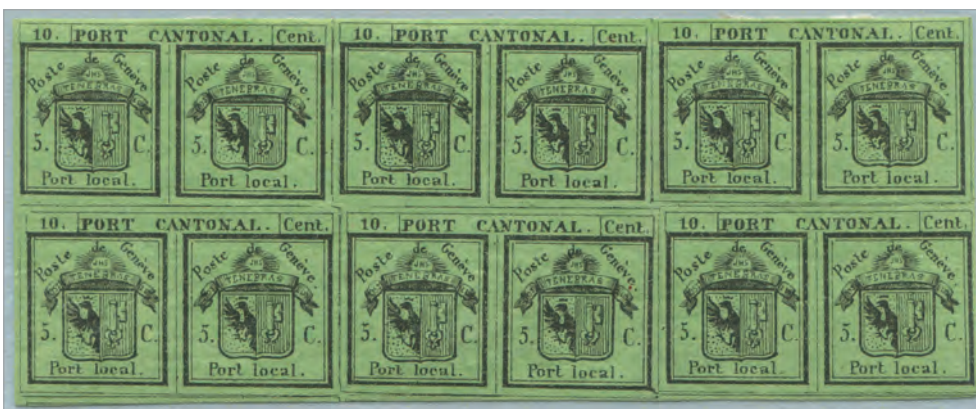


Von Wädenswil nach Richterswil am 2. März 1843, der früheste bekannte Brief der Schweiz mit einer Briefmarke. Der Brief ist frankiert mit einer «Zürich 6» der Zürcher Kantonalpost und ging an Herrn Bezirksamt Schmid, Richterswil. Die Marke ist mit einer schwarzen Zürcher Rosette entwertet.

Museum für Kommunikation, Bern

Am 13. September 1843 genehmigte der Hohe Rat von Genf die Ausgabe von Freimarken. Nur etwas mehr als zwei Wochen später erscheint die «Doppelgenf» als zweite Briefmarke eines Schweizer Kantons. Als ganze «Doppelgenf» dient die Marke zur Beförderung von Ort zu Ort innerhalb des Kantonsgebietes. Die halbe «Doppelgenf» ist für die Postbeförderung innerhalb eines Ortes gültig.

Die Genfer Post hatte zu Beginn einige Mühe, die Kunden an das neue Freimarkensystem zu gewöhnen. Als zusätzlichen Anreiz entschloss man sich deshalb Anfang 1844, die 5-Centimes-Marke für vier, das Doppelstück für acht Centimes zu verkaufen. Das Porto für unfrankierte Briefe blieb gleich.



Dieser Sechserblock der «Doppelgenf» gehört zu den legendären Einheiten der Kantonalmarken.

Collection Seeland

Nach der «Zürich 4» und «Zürich 6» am 1. März 1843 und noch vor der «Doppelgenf» am 30. September 1843 gab Brasilien mit den sog. «Ochsenaugen» zu 30, 60 und 90 Réis am 1. August 1843 als drittes Land der Welt Briefmarken heraus.

Die Schweiz – klassisches Sammelland

Mit diesen Erstaussgaben von Grossbritannien, der Schweiz und von Brasilien war der Siegeszug der Briefmarke nicht mehr aufzuhalten. Alle drei Länder gehören heute zu den klassischen Sammelländern und es existieren aussergewöhnlich kostbare und seltene Einzelmarken, Einheiten und Briefe von den drei Ländern.

Die Schweiz wurde rasch zu einem der beliebtesten Sammelländer weltweit und sie ist es bis zum heutigen Tag geblieben. Das Sammeln von «Altschweiz» ist eine äusserst reizvolle Aufgabe und es gibt auch heute noch immer wieder Neues zu entdecken. Der grossen Masse der Sammler bleibt das intensive Sammeln von Altschweiz allerdings meistens verwehrt und das vor allem aus finanziellen Gründen. Es ist deshalb wichtig und dafür müssen wir dankbar sein, dass die grossen

Altschweizsammler ihre Schätze nicht einfach in einem Banktresor vor der Öffentlichkeit wegschliessen, sondern periodisch an Ausstellungen zeigen und darüber hinaus auch immer wieder die neuesten Erkenntnisse veröffentlichen. Auf diese Weise hat auch der genannte «kleine Sammler» die Möglichkeit, sich mit dieser Materie – zumindest theoretisch und mit Abbildungen – zu befassen.

«EXTREM – 175 Jahre Schweizer Briefmarken»

Aus Anlass des 175-Jahr-Jubiläums der Schweizer Briefmarke ist es gelungen, einen Teil der grössten und wichtigsten Stücke der Schweizer Philatelie in einer Ausstellung im Museum für Kommunikation in Bern zusammenzubringen und der Öffentlichkeit zu zeigen. Es ist wohl das erste Mal, dass eine derart umfassende Zusammenstellung der berühmtesten Altschweizstücke an einem Anlass gezeigt werden kann.

Während der Ausstellung – sie dauert vom 2. März bis 8. Juli 2018 – findet vom 17. bis 20. Mai 2018 in Lugano die «NABA 2018» statt. Anlässlich der «NABA Lugano 2018» werden in der Meisterklasse die drei grossen Sammlungen von Joseph Hackmey, Dr. Hugo Goeggel und Richard Schäfer gezeigt, zum Teil

mit Stücken, die während dieser Zeit vom Museum für Kommunikation nach Lugano disloziert werden.

Mit diesen beiden Topereignissen der Schweizer Philatelie hat das grosse Jubiläum «175 Jahre Schweizer Briefmarken» einen würdigen Rahmen erhalten, den es wohl so rasch nicht wieder geben wird.

Wie weiter mit der Briefmarke und der Philatelie?

Die Schweizerische Post hat ebenfalls zu diesem Jubiläum beigetragen, u. a. mit der abgebildeten Sondermarke (hier auf einem Ersttagsbrief vom 1. März 2018).

Es wird immer wieder darüber gerätselt, wie lange es wohl noch Briefmarken geben wird. Diese Frage kann heute niemand beantworten, sie wird irgendwann in näherer oder ferner Zukunft eine Antwort finden aufgrund der Entwicklung unseres Kommunikationsverhaltens, der Entwicklung der Post und ihrer Dienstleistungen.

Sicher ist nur eines: Wie auch immer die Antwort auf diese Frage ausfällt, die Briefmarke wird immer weiterleben und sei es dereinst nur noch als Sammelgut für kleine und grosse Enthusiasten dieser kleinen Papierchen. Aber davon sind wir im Moment gottseidank noch weit entfernt. ■

Museum für Kommunikation
 175 ANS DE TIMBRES-POSTE SUISSES
 EXTREM
 175 JAHRE SCHWEIZER BRIEFMARKEN
 2.3. BIS 8.7.2018
 Museum für Kommunikation, Helvetiastrasse 16, 3000 Bern 6
 Dienstag – Sonntag, 10 – 17 Uhr, www.mfk.ch

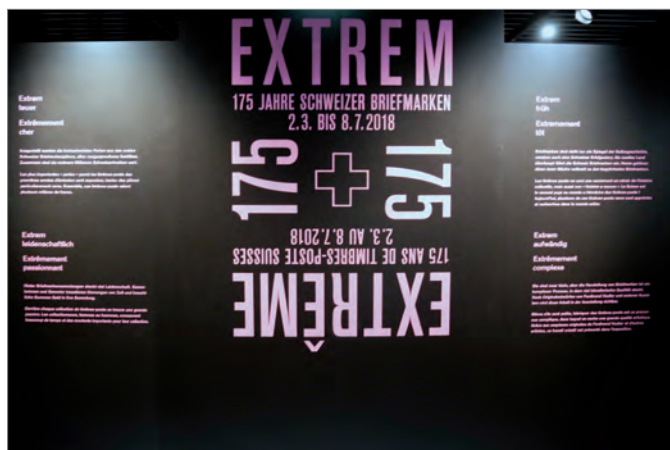
EXTREM beeindruckend!

An der Ausstellung «EXTREM – 175 Jahre Schweizer Briefmarken» ist eine Fülle von Raritäten aus den Anfängen der Schweizer Briefmarken versammelt, wie es wohl noch nie zu sehen war und auch nicht so bald wieder zu sehen sein wird. Ein Besuch im Museum für Kommunikation ist für jeden Schweizer Philatelisten und Sammler ein Muss!

Die Ausstellung «EXTREM» wurde von Ushi Gillmann, Basel, inszeniert und gestaltet. Sie hat eine grossartige Arbeit geleistet. Es ist ihr gelungen, die philatelistischen Schätze in ein stimmungsvolles Umfeld einzubetten. Jeder Besucher ist angenehm überrascht, dass es möglich ist, eine Briefmarkenausstellung so «anders» zu gestalten. Ein Meisterwerk! Grosses Kompliment an die zwei Ausstellungsmacher Ushi Gillmann und Andreas Schwab, Kurator.

Ochsenauge	Probedruck	Numisbrief	Einsteckalbum
Gummierung	Le 2 Pence	Pro Juventute	Kreuzeinfassung
Annulation-plume	bleu de l'île	Pince	Gomme originale
Doublette	Maurice	Sondermarke	Stichtiefdruck
dünne Stelle	Motivsampler	Taille-douce	Affranchissement taxé
Charnière	Zählungs-schlüssel	Massenware	Strubel nachgummiert
Kreidepapier geriffelt	Schweizer Briefmarken Zeitung	Stehende Helvetia	Timbre bien marge
Non dentelé	Ponts durchstochen	Abart Porto	Vordruckalbum
Basler Dybli	Enveloppe 1 ^{er} Jour	Enveloppes de protection gezähnt	Wasserzeichen
Hunderterbündel	Prix catalogue	Affranchissement mixte	NABA Zürich 4
Kiloware	Poste aérienne	Seidenfaden	Zürich 6
Lupe		Helvetia assise	Fehlliste
		Pro Patria	
		Bogenecke	
		Penny Black	

Das Treppenhaus macht mit philatelistischen Ausdrücken Lust zum Besuch in die Ausstellung.



Der Eingangsbereich in die Ausstellung «EXTREM – 175 Jahre Schweizer Briefmarken».



Vikram Chand ist extra aus Singapur eingeflogen, um seinen Mauritius-Brief nach Bern zu bringen. Hier begutachtet Martha Mundschin und bespricht die Montage der mit 5 Millionen Dollar versicherten Weltrarität.



Stolz präsentiert Vikram Chand seinen Mauritius-Brief in der Ausstellung. Jean-Paul Bach war verantwortlich für die Auswahl der in der Schatzkammer gezeigten Raritäten sowie den Mauritius-Brief, von der Verzollung am Flughafen bis in die Ausstellung in Bern.



Jedes Ausstellungsobjekt wurde eingescannt, bevor es in die Ausstellung ging. Das ist der einzig bekannte Mauritius-Brief, der eine Zutrittskarte zum Gouverneurs-Ball enthielt.



Elen Kotthaus und Martha Mundschin, Restauratorinnen des MfK, bei der sorgfältigen Montage des sog. Ball-Covers.



Erstmals, an der Ausstellung «EXTREM» zusammen ausgestellt: das Ball-Cover mit der roten Mauritius und der Mauritius-Brief mit der blauen Mauritius aus dem Museum der Museumsstiftung Post und Kommunikation Berlin. Allein diese beiden Weltraritäten machen einen Besuch der Ausstellung «EXTREM» im Museum für Kommunikation in Bern zu einem Muss.



Reges Interesse der Medienvertreter aus der ganzen Schweiz an der Medienkonferenz.



Ganz hinten in der Ausstellung kommen auf fünf Bildschirmen eine Sammlerin und vier Sammler zu Wort: eine Frau, ein Jugendlicher und natürlich Herren im besten Alter.



Andreas Schwab, Kurator der Ausstellung «EXTREM», gibt dem RSI ein Interview. Andreas Schwab hat eine sehr gute Arbeit geleistet. Überzeugen Sie sich davon bei einem Besuch dieser grossartigen Ausstellung.



Links hinten, neben den Bildschirmen, verschiedene Themen, wie zum Beispiel die «Briefmarkensprache».



Auch alte Vordruckalben und Briefmarkenutensilien aller Art sind zu bewundern.



Rund um die Schatzkammer werden verschiedene Themen präsentiert. Rechts vom Eingang eine Auswahl von Briefmarkengestaltern und ihren Werken. Sehr lehrreich und spannend dargestellt.



«Genfer Adler» im Bogen und «Doppelgenf» in Bogenteilen.



Blick in die Schatzkammer.



Philatelistische Abzeichen, Medaillen und Urkunden.



Medienarbeit der SDA in der Schatzkammer.



Der legendäre 15er-Block der «Basler Taube».



Früh übt sich, wer etwas werden will, es gibt noch interessierte Jugendliche!



Sondermarke mit legitimiertem Aufdruck für die Ausstellung «EXTREM» in Goldfarbe.



Die Mitglieder der IG-Briefmarke (v.l.n.r.): Hans Schwarz, ohne seinen enormen Einsatz könnten wir diese tolle Ausstellung nicht geniessen, Ständerat Hans Stöckli, Präsident der IG, Jean-Paul Bach, Kurator der Schatzkammer und René Bracher, der unermüdliche Schriftführer.

Texte und Bilder:
Jean-Paul Bach und Carmela Lüchinger



Vernissage der Ausstellung «EXTREM» und Enthüllung der Sondermarke «175 Jahre Schweizer Briefmarken»: Susanne Ruoff, Konzernleiterin Post CH AG, Jean-Paul Bach, Präsident des SBHV, und Hans Schwarz, Präsident VSPhV.



Folder mit der Sondermarke mit Aufdruck und Ausstellungsstempel, in einem für die Ausstellung geschaffenem Folder.

Rechts ist der erste frankierte Brief der Schweiz als perfekter Faksimiledruck beigelegt. Die Sondermarken mit Aufdruck sowie der Ausstellungsstempel können im Museum für Kommunikation in Bern im Museumshop gekauft werden, oder im guten Briefmarken Fachhandel, bei den Mitgliedern des Händlervverbandes.



Der Katalog zur Ausstellung «EXTREM – 175 Jahre Schweizer Briefmarken»

Im Katalog finden Sie spannende Artikel über die Gestaltung und Herstellung von Briefmarken, z.B. «Die Briefmarke macht die Schweiz – als es noch keine Panini-Fussballbilder gab» von Tobias Kaestli, Historiker aus Magglingen, oder «Von der Idee zur fertigen Marke – Sinn und Zweck von Wertpapierchen». Zudem liefert er zahlreiche Informationen und interessantes Hintergrundwissen zur Ausstellung. Mit Abbildungen sämtlicher Objekte aus der «Schatzkammer». Alle Texte sind auf Deutsch und grösstenteils auch auf Französisch verfügbar. Format 17 x 23,5 cm; ca. 100 Seiten, durchgehend vierfarbig.

CHF 15.– inkl. Versandkosten.

Der Katalog ist erhältlich bei:

IG Briefmarke, Postfach 177, 5707 Seengen
E-Mail: ig-briefmarke@schwarzpr.ch

Der Versand erfolgt mit Rechnung.